

Frank-Lothar Hossfeld/Erich Zenger, Die Psalmen I. Psalm 1–50. Die Neue Echter Bibel, Lfg. 29. Würzburg: Echter Verlag, 1993, 318 Seiten, Broschur. DM 58,—.

Natürlich wartet man auf wenige Teile eines Kommentars zum Alten Testament so sehr wie auf dessen Psalmenkommentar. Denn die Psalmen sind neben der Genesis und vielleicht Jesaja doch das Buch des Alten Testaments, das wir am ehesten benutzen – vor allem, wenn wir auf diese oder jene Weise am Stundengebet der Kirche teilnehmen. Schon in Qumran waren Genesis, Jesaja und Psalmen die wichtigsten Rollen (außer, daß noch das Deuteronomium hinzukam), es war bei den Urchristen so, und auch heute ist es nicht anders. Gerade für die Psalmen brauchen wir auch am ehesten Verstehenshilfe. Ein Kommentar verspricht, sie uns zu geben.

Auf den Psalmenkommentar zur Neuen Echter Bibel haben wir besonders gewartet. Denn die Neue Echter Bibel kommentiert die Einheitsübersetzung. Es ist bekannt, daß die Herausgeber der Neuen Echter Bibel versucht haben, jedes biblische Buch nach Möglichkeit von dem Exegeten kommentieren zu lassen, der bei der Erarbeitung seiner Übersetzung hauptverantwortlich war. Der Benutzer des Kommentars sollte nicht nur etwas über die Bibel selbst, sondern auch etwas über die vorliegende Übersetzung erfahren. Der Hauptübersetzer sollte einmal sagen können, warum er eine bestimmte Stelle so und nicht anders übersetzt hatte. Das ist den Herausgebern nur für einen Teil der Bücher gelungen, und leider auch nicht für die Psalmen. Aber da wäre es auch schwer gewesen, den Hauptverantwortlichen zu finden. Denn leider muß jetzt zunächst etwas über den Psalter der Einheitsübersetzung gesagt werden.

Wenige Bücher der Bibel sind bei der Herstellung der Einheitsübersetzung so sehr durch verschiedenste Kommissionen immer wieder überarbeitet worden und trotzdem so schnell durch den ganzen Übersetzungsprozeß gejagt worden wie der Psalter. Das lag daran, daß hier sehr

viele Aspekte zu berücksichtigen waren: nicht nur der der richtigen Übersetzung und des anständigen Deutsch, sondern auch der der Eignung für die Katechese, für das gemeinsame Gebet, für den Gesang. Dazu machten sich hier besonders stark die Empfindlichkeiten bemerkbar, die von dem her entstehen, was man im Ohr hat. So wurde heftig um manche altgewohnte Wiedergabe gekämpft. Der komplizierte Prozeß lief außerdem doppelt, zunächst innerkatholisch, dann noch einmal „ökumenisch“, jedesmal mit völlig verschieden zusammengesetzten Gremien. Ich würde noch nicht einmal sagen, das Gesamtergebnis sei schlecht. Aber irgendwie ist den Steuerleuten am Schluß das Schiff doch aus dem Ruder gelaufen, und sie haben es nur retten können, indem sie es schnell in den Hafen der endgültigen Approbation durch die Kirchen abschleppen ließen. Dann war nichts mehr zu machen, obwohl sich sofort Kritik erhob. Vielleicht war eine der ältesten Fassungen, an der vor allem Heinrich Groß und Fridolin Stier beteiligt waren, exegetisch und sprachlich noch die beste. Aber von ihrer Dichte und Prägnanz ist nicht mehr viel da. Doch, wie gesagt, es ist trotzdem noch eine gute und für die Rezipitation inzwischen auch gut eingespielte Übersetzung, obwohl die deutschen Benediktiner für ihren Psalmengesang sich davon freigeschwommen und eine eigene Variante geschaffen haben, die aber auch ihre Probleme hat und schon wieder revidiert wird. Wie sollte man bei einer solchen Ausgangslage nun den Psalmenkommentar in der Neuen Echter Bibel konzipieren? Wer vor allem sollte ihn machen?

Am Ende ist er in die Hände von zwei wohlbekannten und hochgeschätzten Alttestamentlern geraten, die einer neuen Generation angehörten und bei der Entstehung der Einheitsübersetzung nicht beteiligt waren: Frank-Lothar Hossfeld (Bonn) und Erich Zenger (Münster). Wahrscheinlich war ein solcher Abstand notwendig, damit man überhaupt den Mut haben konnte, das schwierige Werk anzufassen.

Die beiden Autoren, die man für ihre Courage nur bewundern kann, haben ihre Aufgabe so angepackt, daß man sicher sagen kann: Hier entsteht auf viele Jahre hinaus der deutschsprachige Psalmenkommentar. Das erste Drittel, das wir nun in Händen haben, zeigt allein schon durch seinen Umfang und seine Dichte, daß hinter diesem Kommentar ein immenser Fleiß steckt. In Wirklichkeit handelt es sich sogar noch um die Kurzfassung eines im strengen Sinne wissenschaftlichen, vom hebräischen Text ausgehenden Kommentars, der später in der geplanten alttestamentlichen Kommentarreihe des Herder-Verlags erscheinen soll. Nur mit Mühe ist es offenbar gelungen, noch die Grundanlage der Neuen Echter Bibel zu wahren. Doch sie ist gewahrt, und der Benutzer der ganzen Reihe findet sich nach kurzer Zeit auch hier in Aufbau und Stoffverteilung zurecht. Was hinzugekommen ist, ist eine oft gar nicht so kurze Einleitung vor jedem einzelnen Psalm, die den eigentlichen, weiterhin zweispaltig gedruckten Kommentar vor allem dem entlastet, was jeweils über den Psalm als ganzen zu sagen ist. Auch sind die Textanmerkungen umfangreicher als in der Neuen Echter Bibel üblich. Das hängt mit dem oft sehr großzügigen, aus den offiziellen Anmerkungen oft auch gar nicht ersichtlichen Umgang der Einheitsübersetzung mit dem hebräischen Urtext zusammen, der in Wissenschaftskreisen schon früh kritisiert wurde. Da muß vieles richtiggestellt oder zumindest erklärt werden. Dieser Teil ist notwendigerweise oft auch so technisch, daß nur Fachleute ihn ganz verstehen können. Aus diesem Grunde würde man sogar wünschen, daß er noch ein wenig technischer wäre. Jetzt können Fachleute doch oft nur ahnen, was die Autoren meinen, und Begründungen, oft sogar definitive Entscheidungen fehlen. In dem Literaturverzeichnis, das sich wie üblich am Ende der allgemeinen Einleitung befindet, stehen zusätzlich zur allgemeinen Bibliographie zum Psalter auf den Seiten 31–43 auch außerordentlich sorgfältig hergestellte Bibliographien zu allen einzelnen

im Band kommentierten Psalmen. Sonst ist fast alles so, wie man es in der Neuen Echter Bibel gewohnt ist. Wie soll man am besten mit diesem Kommentar umgehen?

Ich würde Benutzern verschiedenster Art auf jeden Fall empfehlen, relativ früh einmal die ganze allgemeine Einleitung zu lesen. Sie finden dort vor allem eine glänzende und absolut aktuelle Einführung in den Gesamtpsalter und in die Sammlungen des ersten Psalterdrittels (S. 5–16). Hier spiegelt sich der neueste Stand der Wissenschaft. Sie werden zum Beispiel erfahren, daß die übliche Rede vom Psalter als dem „Gesangbuch“ des „zweiten Tempels“ inzwischen höchst fragwürdig geworden ist, daß der Psalter zur Zeit Jesu aber deshalb so bekannt war, weil viele ihn auswendig kannten und den Text als Meditationstext aufsagten. Dann folgt unter dem Titel „Schwerpunkte der Auslegung im Kontext derzeitiger Psalmenforschung“ eine Einführung in den Wandel der wissenschaftlichen Fragestellungen und Methoden im Laufe unseres Jahrhunderts, von der Gattungsforschung Gunkels bis zur Erforschung der Psalterredaktion und zur kanonischen Psalterauslegung, in der der ganze Psalter als einziger Text genommen und überdies intertextuell mit der gesamten Bibel verbunden wird (S. 17–25). Vieles davon ist so neu, daß es den meisten Lesern noch gar nicht bekannt sein dürfte. Um es gleich hier zu sagen: Der Bereich, in dem die beiden Autoren selbst vor allem wissenschaftlich innovativ sind, ist die Erforschung der verschiedenen Stufen der Redaktion des Psalters (und nicht nur der Einzelsalmen in sich). Hierzu findet man dann in diesem Kommentar vieles, was sonst nirgends nachzulesen wäre. Um ein volles Bild zu haben muß man allerdings die übergreifenden Veröffentlichungen der Autoren zu solchen Fragen ergänzend hinzunehmen. Sie sind im Literaturverzeichnis auf den Seiten 30–31 aufgeführt. Die allgemeine Einleitung schließt ab mit einigen guten Seiten über „Die Psalmen als christliches Gebet“ (S. 25–27).

Diese allgemeine Einleitung durchzuarbeiten empfehle ich also allen Benutzern des Kommentars. Nachher mögen sich die Wege scheiden. So ist ein Kommentar natürlich immer eine Art Nachschlagewerk, ähnlich wie ein Lexikon. Stößt man auf ein Problem, das einen bestimmten Psalm oder sogar nur einen Vers aus einem Psalm betrifft, dann greift man zum Kommentar und schlägt die Stelle auf. Man muß in unserem Fall nur wissen, was man sucht. Betrifft die Frage den Psalm als ganzen, seine Struktur, seine Gattung, seine Funktion, seine Geschichte, dann liest man am besten die Einleitung zu dem betreffenden Psalm. Hat man ein Problem mit der Einheitsübersetzung, etwa weil man eine Formulierung seltsam findet oder weil man in einer anderen Übersetzung etwas ganz anderes liest, dann studiert man am besten die Textanmerkungen, die sich direkt hinter dem Text der Einheitsübersetzung finden. Ist einem eine Metapher unklar, vermutet man eine der Erklärung bedürftige altorientalische Bildchiffre oder sucht man nach dem theologischen Sinn eines Verses, dann geht man am besten gleich zum zwispaltig gedruckten Einzelkommentar und liest dort die Bemerkungen zum entsprechenden Vers.

Andere Kommentarbenutzer werden im Kommentar vielleicht Hilfe bei der sinnlichen Lesung oder bei der Meditation eines Psalmes suchen. In diesem Fall kann der Kommentar sehr hilfreich sein, doch darf man nicht das Falsche suchen. Dieser Kommentar ist im ganzen doch auf Information angelegt, er kaut keine Anmutungen vor. Ich würde die Lektüre der Einleitung zu dem Psalm, mit dem man sich beschäftigen will, eher in einem Vorstadium anraten, nicht bei der Lesung oder Meditation des Psalmes selbst. Da sollte man sich dem Psalmtext überlassen, den man am besten auswendig gelernt hat. Dann können die biblischen Querverweise wichtig werden, die im Kommentar neben der Übersetzung am Rande gedruckt sind. Sie führen zu Parallelstellen und erschließen intertextuell die kanonische Sinniefe des

Psalms, bis ins Neue Testament hinein. Man muß damit rechnen, daß die Kommentatoren vieles dieser Art gar nicht ausdrücklich sagen, sondern nur in solchen Randverweisen andeuten. Für das meditative Eindringen ist es auch viel besser, man kommt solchen Dingen selbst auf die Spur und den Geschmack. Selbstverständlich kann man, wenn man Anregungen braucht, auch immer wieder zum zwispaltig gedruckten Einzelkommentar schweifen.

Wieder anders wird es aussehen, wenn jemand einen Psalm genau studieren will. Das werden ja nicht nur Studenten sein, die eine Seminararbeit schreiben, oder Vermittler, die selbst wieder anderen den Psalm erschließen müssen, sondern es ist eigentlich auch denjenigen zu raten, die die Psalmen regelmäßig im Stundengebet beten. Damit da nichts versandet, sollten sie sich schon von Zeit zu Zeit einen Psalm vornehmen und ihn in dem ihnen gegebenen Maß durchaus studieren. Das mag mit Auswendiglernen anfangen. Dann könnte es gut sein, sich noch ohne Lektüre des Kommentars aus dem Text selbst eine Meinung über Struktur und Gattung des Psalms zu bilden. Es ist dabei auch hilfreich, andere Übersetzungen zu vergleichen. Da innerhalb der einzelnen Psalmen und in der Beziehung der Psalmen zueinander wiederkehrende Stichwörter eine große Rolle spielen, ist es zum Beispiel immer nützlich, auch Bubers Übersetzung zu konsultieren, da Buber gleiche hebräische Wörter auch auf deutsch immer gleich wiedergibt. Bei der Einheitsübersetzung ist das nur manchmal der Fall. Erst wenn man so sich schon ein eigenes, wenn auch vorläufiges Bild gemacht hat, sollte man unseren Kommentar durcharbeiten, dann allerdings systematisch. Man wird seine eigenen Vermutungen dabei zum Teil korrigieren müssen. Zum Teil wird man allerdings auch Fragen an die Kommentatoren haben, die sie nicht beantworten. In solchen Fällen sind dann eigentlich schon die nächsten Schritte vorprogrammiert: Falls man die biblischen Sprachen kennt, Urtextstudium;

Heranziehung auch anderer Kommentare; Griff zu der Literatur, die am Ende der Einleitung für den betreffenden Psalm aufgelistet ist. Meine eigene Erfahrung vom ersten Umgang mit dem Hossfeld-Zengerschen Kommentar ist die, daß man am Ende doch meistens merkt, daß die Autoren die verschiedenen Auslegungsmöglichkeiten gesehen und auch angedeutet haben und daß ihre Entscheidung für eine bestimmte Möglichkeit durchaus ihre Gründe hat. Ihre oft bescheiden zurückgehaltene Literaturkenntnis ist in Wirklichkeit enorm. Wenn man gar nicht mit ihrer Meinung klar kommt, kann man ihnen ja auch einen Brief schreiben.

Am erregendsten ist dieser Kommentar für den Fachmann und die Fachfrau natürlich da, wo die beiden Autoren ihrem eigentlichen Forschungsimpuls nachgeben: bei der Frage nach der Redaktionsgeschichte nicht nur der einzelnen Psalmen, sondern aller Psalmen in ihrer Verkettung. Da geht der Kommentar auch am meisten ins Detail und ist für den exegetischen Laien angesichts einer für diese Fragestellung inadäquaten Übersetzung am schwierigsten. Hier könnte man in der Spezialdiskussion oft auch am ehesten mit ihnen streiten. Diese Fragestellung ist trotzdem auch für den Psalmenbeter wichtiger, als man meinen möchte. Man lernt dabei, die Psalmen nicht mehr als Einzeltexte, sondern als lange, lange dahinwogende seelische Bewegung zu verstehen. Man lernt, diese Texte mehrschichtig zu hören, als Gebete einzelner, Gebete Israels, Gebete des Messias, Gebete der endzeitlichen Kirche zugleich. Man wird heimisch in jener „Armentheologie“, die die letzten Redaktionsschichten prägt und damit eigentlich wirklich alles zusammenhält. Hier schwinden dann auch alle jene Empfindungen eines Abstandes zwischen Altem und Neuem Testament, die viele von uns früher einmal eingepfift bekommen haben. So eigentümliche Probleme wie Ärger über sogenannte „Fluchpsalmen“ lösen sich in Luft auf, weil man lernt, mit wirklich Verfolgten und wirklich Leidenden solidarisch zu werden, und es als wert-

voll empfindet, nicht selbst das Recht durchzusetzen, sondern es Gott in die Hand zu geben.

So könnte dieser Kommentar nicht nur neues Wissen, sondern auch Segen stiften. Den beiden Autoren, deren gegenseitige Abstimmung im übrigen bewundernswert ist, sei herzlich gedankt. Und ich kann nur wünschen, daß es ihnen bald gelingt, uns auch die beiden anderen Bände in die Hand zu drücken. Alle drei Bände zusammen werden dann fast 1000 engbedruckte Seiten umfassen. Aber keine Angst, niemand muß sie ja von A bis Z lesen, ein Kommentar bleibt immer vor allem ein Nachschlagewerk. Nur sollte man Nachschlagewerke in der eigenen Wohnung haben, und selbst beim Sitzen noch in Reichweite. Deshalb empfiehlt sich der Kauf dieses Psalmenkommentars selbst für diejenigen Leser und Leserinnen dieser Zeitschrift, die nicht auf die ganze Kommentarreihe der Neuen Echter Bibel abonniert sind.

Norbert Lohfink